

Die Kultur der Nuraghen auf Sardinien

Vortrag der Deutsch-Italienischen Gesellschaft am 11.09.2026

Referent: Dr. Andreas Mohr

Teil 1: Die architektonischen Monumente der Nuraghen aus der sardischen Bronzezeit

Nuraghen sind prähistorische Turmbauten aus der urgeschichtlichen Epoche der sogenannten Nuraghenkultur (1600 – 400 v. Chr.) auf Sardinien. Der **Nuraghenkultur** ging auf Sardinien die Blüte der **Bonnanarokultur** (2200 – 1600 v. Chr.) voraus, d.h., dass sich die Nuraghenkultur organisch durch kulturelle, ökonomische und demographische Veränderungen aus der Bonnanarokultur heraus entwickelt hat. Bezüglich der teils monumentalen Nuraghenbauten und mit diesen zusammenhängenden Baukomplexen lässt sich eine große bauliche Vielfalt feststellen. Bezüglich der Nutzung der Bauanlagen durch die Angehörigen der bronzezeitlichen Nuraghenkultur auf Sardinien gibt es verschiedene Theorien: Man hat diesbezüglich an religiös genutzte Kultstätten gedacht, aber auch an Grabstätten für hochgestellte Personen der Gesellschaft. Denkbar ist auch, dass es sich zumindest bei den komplexen Nuraghenanlagen um Befestigungskomplexe bzw. Fliehburgen handelte. In Notzeiten oder bei kriegerischer Gefahr durch die Krieger benachbarter Fürsten bzw. Häuptlinge hätte die bäuerliche und/oder handwerklich tätige Bevölkerung des Umlandes der Nuraghenkomplexe in diesen steinernen Anlagen Zuflucht und Schutz vor kriegerischer Bedrohung finden können. Zu erwägen ist zudem, dass in den zentralen Turmbauten der Nuraghenanlagen und/oder in deren Ecktürmen lokale Fürsten bzw. Häuptlinge mit ihrem Anhang aus Gefolgsleuten und Dienstpersonen auch residierten. Die komplexeren Nuraghenanlagen wären demnach vorgeschichtliche „Höfe“ von Lokalmagnaten gewesen, wodurch sich für die ebenfalls in Steinbauweise ausgeführten kleineren, teils mit runden Grundrissen, teils mit ovalen Grundrissen ausgestatteten Gebäude vielleicht eine Nutzung als Vorratsräume für Lebensmittel, Holz, Wachs, Metall oder als Waffenkammern ergibt. Zumindest ein Teil der kleineren Steingebäude in direkter Nachbarschaft der repräsentativen konischen Zentraltürme dürften als Wohnanlagen gedient haben. Die bei einigen der sardinienweit insgesamt 7000 Nuraghenbauten vorfindbaren Deckenkonstruktionen wurden durch Kraggewölbe ermöglicht. Komplexere Nuraghenanlagen sind von niedrigeren Ecktürmen umgeben, die gesamte Turmanlage wird i. d. R. durch massive Mauern umgeben, welche auch die verschiedenen Ecktürme miteinander verbinden. Die Grundmauern kleinerer Gebäude in unmittelbarer Umgebung der eigentlichen Turmbauten deuten auf zivile Wohnbebauung, Funktionsbauten (wie Vorrats- und Speicherräume, Tempelareale, Schatzkammern, Waffenkammern, Unterbringungsmöglichkeiten für vom

jeweiligen regionalen Machthaber abhängige Krieger, Handwerksstuben und Werkstätten) oder Gebäude hin, die der Herrschaftsrepräsentanz der lokalen Elite dienten. Möglicherweise sind (fast) alle komplexeren Nuraghenkomplexe als „prähistorische Fürstensitze“ zu deuten.

Der zentrale Hauptturm eines solchen Komplexes wird auch als **Tholos** bezeichnet, in der Forschung ist in diesem Zusammenhang von **Tholosnuraghen** die Rede. Diese teils monumentalen Steinbauten wurden in Trockenbauweise und ohne Mörtel errichtet. Die Tholosnuraghenanlagen verfügten zudem normalerweise über einen Brunnen und einen Innenhof, was die Vermutung unterstreicht, es habe sich um Fürstensitze, Militärstützpunkte lokaler Machteliten oder um mit der Repräsentation vorgeschichtlicher Herrschaft verbundene Gebäude gehandelt. Je nachdem, wie viele Ecktürme die jeweilige Anlage aufweist, unterscheidet man zwischen den so genannten **Trilobati**, also den Tholosnuraghenkomplexen mit drei Ecktürmen und den **Quatrilobati**, den Nuraghenkomplexen mit vier Ecktürmen. In der Umgebung der Tholosnuraghenkomplexe befanden sich i. d. R. bäuerliche oder pastorale Dörfer, Wohnstätten der bäuerlichen Bevölkerung eines lokalen Herrschaftsbereichs und zugleich Zentren von Ackerbau und Viehzucht. Die Dörfer der mittleren und späten Bronzezeit auf Sardinien verfügten zumeist über 40 – 100 kreisrunde Häuser aus Holz-Lehmbauten, die jeweils mit Schilf, Stroh oder Grassoden gedeckt waren. Daraus ergibt sich für durchschnittliche dörfliche Siedlungen der Nuraghenkultur eine Einwohnerzahl von etwa 500 bis maximal 1000 Menschen pro Siedlung. Zudem finden sich über die ganze Insel verstreut bäuerliche Dörfer, Weiler und Einzelgehöfte ohne Anbindung an Tholosnuraghenkomplexe. Eine Vermutung der Forschung geht dahin, anzunehmen, dass Dörfer und Weiler ohne erkennbare logistische oder räumliche Anbindung an eine benachbarte Tholosnuraghenanlage aus der Spätzeit der Nuraghenkultur stammen, also aus der Epoche zwischen 1000 und 400 v. Chr.

Teil 2: Die Bronzezeit in Italien und auf Sardinien (2200 – 800 v.Chr.)

Die Wirtschafts- und Sozialordnungen blieben auf Sardinien am Übergang von der Kupfersteinzeit zur Bronzezeit im Wesentlichen dieselben; es vollzogen sich jedoch einige soziale und ökonomische Ausdifferenzierungen. Zwischen 2000 und 1800 v. Chr. setzte sich in Italien und auch auf der Insel Sardinien die Bronze, eine Legierung aus Kupfer und Zinn, als dominierender Werkstoff und Ausgangsmaterial für die Waffenherstellung allgemein durch und löste Kupfer als vorherrschendes Metall ab. Um 1500 v. Chr. wurden Bronzeplüge (d.h. Pflugscharen aus Bronze) auf Sardinien eingeführt. Zunehmend entstanden Waffen und Ausrüstung wie Schwerter, Helme, bronzene Brustharnische, Axtklingen, Dolche und Messer aus Bronze. Die Legie-

rungen wurden in vorgefertigten Formen gegossen und nach dem Gießvorgang metallurgisch nachbearbeitet. Das Bevölkerungswachstum in den altmediterranen Kulturen, schon seit der Jungsteinzeit im Gange, vollzog sich langsam, aber stetig weiter. Es kam im Laufe des zweiten Jahrtausends v. Chr. zu einer Phase der „Verdorfung“: Aus kupfersteinzeitlichen „Weilern“ von jeweils vier bis fünf Bauerngehöften wurden durch Bevölkerungswachstum und Siedlungsverdichtung mit Gräben und Holzpalisaden umwehrte „Dörfer“ in der Größenordnung von 40 – 100 Einzelgehöften (runden Wohnhäusern und in Nachbarschaft zu diesen liegenden Nutzbauten in Lehm-Holz-Strohbauweise). Zunehmend wurden nun auch Siedlungen auf Höhenlagen und Hochplateaus angelegt. Die weitere Rodung und Besiedlung des Hinterlandes der Insel schritt voran. Der Handel mit Zinn, Kupfer und Bronzeprodukten und die Besitzakkumulation infolge der Kontrolle über Zinn, Kupfer und Bronze führte zu einer weiteren sozialen Ausdifferenzierung der bäuerlichen Bevölkerung und zur festen Etablierung einer ökonomisch, politisch und vermutlich auch religiös führenden Sozialschicht. In den Weilern und frühen „Dörfern“ gab es nun vermutlich bereits Oberhoheitsansprüche lokaler Häuptlinge und Fürsten, die lokale „Herrschaftsbereiche“ umfassten. Diese exponierten Führungspersönlichkeiten übten ihre Kontrolle über „Land und Leute“, d.h. einen lokal überschaubaren Bereich, von ihren bronzezeitlichen Dorfsiedlungen oder auf Sardinien eben von den von ihnen kontrollierten und bewohnten Tholosnuraghenkomplexen aus. Diese „Oberhoheit“ beinhaltete möglicherweise bereits Kriegsdienste und Abgaben an den Häuptling bzw. Lokalfürsten. Mit kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen einzelner Dörfer, aber auch lokaler „Herrschaftsbereiche“ unter Führung von Häuptlingen bzw. Fürsten oder den Mitgliedern volkskundlich zusammengehörender Gemeinschaften ist während der gesamten Bronzezeit auf Sardinien zu rechnen. Als Anlässe für kriegerische Unternehmungen sind Kampf um Metallressourcen (es gibt einheimische Kupferlagerstätten auf Sardinien), gute Ackerbauflächen und Raubzüge anzunehmen. Im Laufe der bronzezeitlichen Entwicklung der Nuraghenkultur auf Sardinien gelangten noch zwei wichtige lebensweltliche Neuerungen auf die Insel: Um 1500 v.Chr. werden das domestikatorisch aus Südostasien stammende Haushuhn und das aus den osteuropäischen Steppen stammende Pferd nach Sardinien eingeführt. Während das Huhn den Speisezettel der Nuragher ergänzte und Eier als neue Proteinquelle in die nuraghische Küche lieferte, diente das Pferd fortan als Reittier und als tierischer Transporteur.

Teil 3: Charakteristika der Nuraghenkultur und die Punisierung der Insel Sardinien (800 – 238 v.Chr.)

Ab dem 14. Jahrhundert v.Chr. sind für die Eliten der sardischen Nuraghenkultur Handelskontakte mit dem östlichen Mittelmeerraum, vor allem in den ägäischen Be-

reich Griechenlands und in die Levante (Syrien-Palästina und Ägypten) nachweisbar. Dies belegen archäologische Funde aus dem Südosten Sardinien, die fein gefertigte und auf der Töpferscheibe erzeugte mykenische Keramik zu Tage förderten. Besonders für das 13. Jahrhundert v. Chr. sind intensive Handelsbeziehungen mit dem mykenische Kulturkreis (heutiges griechisches Festland und Inselwelt der Ägäis) und nach Zypern nachweisbar. Aus Zypern wurden offenbar im großen Stil Kupferbarren für die Bronzeherstellung eingeführt, obwohl es auf Sardinien durchaus auch eigene, heimische Kupfervorkommen gibt.

Nach dem Untergang der mykenischen Zivilisation zu Beginn des 12. Jahrhunderts v. Chr. brachen die Handelskontakte zwischen dem nuragischen Sardinien und dem östlichen Mittelmeerraum zusammen. Als Folge der Invasion der so genannten „Seevölker“ in die Gebiete der heutigen Staaten Syrien, Libanon und nach Palästina brachen um 1150 v. Chr. die dortigen kananitischen Stadtstaaten und das Hethiterreich – von den Kriegen der Seevölker zerstört – zusammen. Unter dem Volksnamen der „Philister“ ließen die Nachfahren der Seevölkerangehörigen sich schließlich im Libanon und in Palästina nieder. Innerhalb von etwa 200 Jahren verschmolzen die philistischen Bevölkerungsanteile des Libanon mit den Resten der verbliebenen kananäischen Populationen des Landes. Aus dieser Kultur- und Bevölkerungsvermischung entstand um 950/900 v. Chr. das Volk der **Phönizier**, das im Wesentlichen das Gebiet des heutigen Libanon und Nordisrael bewohnte. Da ihnen der schmale Küstenstreifen zwischen dem Mittelmeer im Westen und dem Libanongebirge im Osten nicht genug Raum für das Auskommen ihrer im Laufe von Jahrzehnten ansteigenden Bevölkerungszahl bot, wanderten erhebliche Teile der phönizischen Bevölkerung in den Jahrzehnten nach 900 v. Chr. aus dem Libanon aus, wendeten die Schnäbel ihrer Schiffe gen Abend um sich im Westen des Mittelmeerbeckens neue Heimaten zu erschließen und neue Siedlungen als Pflanzstädte zu gründen. Auf diese Weise entstand um 810 v. Chr. die Stadt Karthago im heutigen Tunesien (Karthago ist heute ein nobler Vorort der Hauptstadt Tunis), zunächst als phönizische Pflanzstadt, gegründet von Auswanderern aus Tyros (im heutigen Libanon). Schon bald entwickelte sich Karthago zu einer Metropole und zur zentralen Handelsdrehscheibe des Fernhandels im gesamten westlichen Mittelmeerbecken und begann ihrerseits, selbst neue Stützpunkte und Vorposten auf den benachbarten Inseln des westlichen Mittelmeeres zu gründen. Auf diese Weise landeten die Punier – so werden die Phönizier des westlichen Mittelmeerraumes genannt – nicht nur auf der Westspitze Siziliens, sondern auch auf Sardinien (8. Jahrhundert v. Chr.), wo sie auf die seit Jahrhunderten einheimischen Angehörigen der Nuraghenkultur trafen. Zunächst errichteten die Punier (Karthager) an den Küsten Sardinien nur einzelne, punktuelle Handelsstützpunkte und Kontore. Sie nahmen dünne Streifen Landes als Grundlage ihrer Präsenz an den Küsten der Insel in Besitz, ließen die Herrschaftsbereiche der lokalen Fürsten der Nuraghenkultur im Hinterland aber unangetastet.

Vielmehr entstand ab dem späten siebten Jahrhundert v. Chr. ein reger Handels- und Kulturaustausch zwischen den punischen Handelsherren und lokalen Hoheitsrepräsentanten an den Küsten der Insel und den Nuraghenfürsten in ihren Tholosnura-gehensitzen im Landesinneren. Dieser Zustand der friedlichen Koexistenz, des gegenseitigen Kulturaustauschs und friedlichen Handels, dauerte etwa 200 Jahre an. Ab etwa 550 v. Chr. unterwarfen die Punier mit Söldnertruppen, die sie von ihrem Kernherrschaftsbereich (das heutige Tunesien) aus mit Schiffsflotten auf Sardinien anlandeten, die gesamte Insel militärisch und organisierten eine direkte punische Fremdherrschaft auf ganz Sardinien. Anlass für diese Eroberung des nuraghischen Territoriums und seines Kulturkreises (identisch mit der Insel Sardinien) durch die Phönizier des westlichen Mittelmeerbeckens – die Punier – waren wohl der Rohstoffreichtum der Insel. Sardinien war in den Jahrhunderten vor Christi Geburt überaus reich an Holz, die Böden fruchtbar und für den Anbau von Getreide im großen Stil geeignet, zudem gab und gibt es Kupfervorkommen auf der Insel. Die Angehörigen der späten Nuraghenkultur wehrten sich nach Kräften gegen die Eroberungsfeldzüge der Punier und es kam infolge dessen zu einem jahrelangen Kleinkrieg zwischen den punischen Invasoren und den Widerstand leistenden Nuraghern. Wie wir aus archäologischen Funden, aus punischen Inschriften und aus der antiken Historiographie wissen, brach im Jahre 509 v. Chr. ein letzter großer Aufstand der nuraghischen Bevölkerung, wahrscheinlich getragen von Bauern, Handwerkern, Hirten, Fischern und den Resten einer noch vorhandenen Lokalelite, gegen die neuen punischen Herren der Insel los. In jahrelangem Kleinkrieg, in einem guerillaartigen, blutigen Ringen gelang es den Puniern schließlich um 500 v. Chr., die Insel Sardinien endlich vollständig ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Die nuraghische Bevölkerung gab schließlich, besiegt von den punischen Waffen, den Widerstand auf und unterwarf sich der Herrschaft der Karthager. Sardinien wurde nun als eine Provinz des karthagischen Reiches organisiert, wir kennen sie aus der Geschichtsschreibung als die „**sardische Epikratie**“. Nun gründeten die Punier nicht nur mehr vereinzelte, punktuelle Handelsposten an den Küsten der Insel, sondern sie errichteten regelrechte Pflanzstädte. Noch heute leben Teile der sardischen Bevölkerung in diesen Städten, die einst ab 500 v. Chr. von den Puniern auf Sardinien gegründet worden sind. Zu den heutigen sardischen Städten, die damals von den Puniern geründet und die dann später von den Römern als **civitates**, als Provinzstädte, weitergeführt worden sind, zählen u.a. die heutige Inselhauptstadt Cagliari, aber auch Städte wie Oristano und Sant'Antioco. Im fünften Jahrhundert v. Chr. verschmolzen die autochthone nuraghische Bevölkerung der Insel, also die Nachfahren der vorgeschichtlichen Sarden, mit den punischen Einwanderern, Siedlern und Händlern zu einer neuen, punisierten Population, die ab 400 v. Chr. Sardinien bewohnte. Diese eisenzeitlichen Sarden waren nun nahezu vollständig punischsprachig, die punische Religion, Kultur, Siedlungs- und Wirtschaftsweise hatten sich durchgesetzt. In dieser Zeit (5. Jahrhundert v. Chr.) wurden die Nuraghenkomplexe weitgehend aufgegeben und verlassen. Die nuraghischen Einwohner der Tholosbauten ließen sich in den von den Puniern neu errich-

teten Städten nieder, ehemals nuraghische Dörfer wurden allmählich kulturell „punisiert“, die ursprünglich nuraghischen Einwohner übernahmen in einem sich über drei Generationen hinziehenden Prozess die punische Sprache und passten sich den religiösen, ökonomischen und kulturellen Sitten und Gebräuchen der punischen Zivilisation an. Um 300 v. Chr. strahlte Sardinien inmitten des westlichen Mittelmeerbeckens als mit bevölkerungsreichen, dem Handel und Handwerk zugetanen Städten bestandene Insel, als eine Provinz des punischen Reiches mit einer nahezu vollständig punischsprachigen Bevölkerung, in der Ackerbau und Viehzucht in Blüte standen und die ins nordafrikanische Mutterland (heutiges Tunesien) Getreide, Obst, Gemüse, Fisch, Holz und Kupfer per Flotte als Abgaben und Tribute lieferte.

Teil 4: Die Romanisierung Sardiniens

Das prosperierende Leben auf der punischen Insel Sardinien unter karthagischer Oberhoheit endete abrupt im Jahre 238 v. Chr. Gerade hatte Karthago wenige Jahre zuvor (241 v. Chr.) den Ersten punischen Krieg gegen die römische Republik verloren. Gemäß dem Friedensvertrag des Jahres 241 v. Chr. musste Karthago zwar die Insel Sizilien räumen und seine Herrschaftsgebiete auf Sizilien an die Römer abtreten, dies betraf aber nicht die sardische Epikratie. Zum Unglück für die Karthager brach jedoch kurz nach Kriegsende (241 v. Chr.) ein Aufstand nicht oder schlecht bezahlter eigener Söldner auf Sardinien los. Die Söldner bemächtigten sich der Insel und vertrieben oder erschlugen die karthagischen Amtsträger. Sardinien sank also für wenige Monate in den Zustand einer von Söldnern entfachten Anarchie ab. Doch ehe die Gerousia in Karthago ein neues Heer aufstellen, es mit Schiffen nach Sardinien übersetzen und den Söldneraufstand niederschlagen konnte, nutzen die Römer die Gelegenheit und landeten im Jahre 238 v. Chr. ihrerseits mit römischen Truppen auf Sardinien. Die Römer besiegten die meuternden Söldner und unterwarfen die Insel Sardinien ihrer Herrschaft. Der Stadtrepublik Karthago, die gerade einen verlustreichen Krieg hinter sich hatte, blieb nichts anderes übrig, als die völkerrechtswidrige Okkupation Sardiniens durch die römische Republik hinzunehmen. Die Römer organisierten Sardinien als die zweite Provinz ihres entstehenden Reiches, ihres **Imperium Romanum** (die erste Provinz war Sizilien im Jahre 241 v. Chr. gewesen). Von diesem Jahr an (238 v. Chr.) war Sardinien 693 Jahre lang Teil des Römischen Reiches, ehe im Jahre 455 n. Chr. die germanischsprachigen Vandalen unter ihrem König Geiseric, ebenfalls von Nordafrika, von Karthago aus, Sardinien eroberten und es für einige Jahrzehnte Teil ihres völkerwanderungszeitlichen Königreiches wurde. Im Laufe der sieben Jahrhunderte unter römischer Herrschaft wurde Sardinien sprachlich, kulturell, religiös und ökonomisch romanisiert. Die lateinische Sprache verdrängte allmählich die vormals punische Sprache der Bevölkerung durch Anpassung der Sarden an den römischen Kulturkreis. Die noch heute auf Sardinien gesprochene **sardische Sprache** geht direkt auf diese Provinzialvariante des Lateinischen zurück.